

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Bl
prenumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Redaction, Druck und Verlag von E. Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corvuspaltengröße mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 112.

Sonnabend, den 20. September 1884.

9. Jahrg.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Zwönitz, 19. September. Tiefe Betrübniß ist am vorigen Sonntag in einer hiesigen Familie eingetreten, indem der 22jährige Sohn Wilhelm Roscher, Jäger der 3. Compagnie des 2. Bataillons Nr. 13 zu Dresden während des Manövers plötzlich durch Herzschlag verschied. Der Schmerz ist um so herber, da der geliebte Sohn, von seinen Vorgesetzten geachtet und geehrt, im Elternhause am heutigen Tage erwartet wurde.

— Nach einer Zusammenstellung der königl. Brandversicherungs-Commission haben im Jahre 1883 in Sachsen 1030 Brände stattgefunden. Von diesen kamen auf die Kreishauptmannschaft Dresden 310, auf die Kreishauptmannschaft Leipzig 215, auf die Kreishauptmannschaft Zwickau 360 und auf die Kreishauptmannschaft Bautzen 145. Für die Brände gelangten an Entschädigungen insgesamt 3,249,168 M. zur Auszahlung.

— In diesem Jahre haben die Krautfelder, welche so gute Aussichten für den Herbst boten, sehr durch Raupen zu leiden, welche in großen Massen über die Pflanzen verbreitet sind. Man sieht dieses gefräßige Thier sogar auf den Wegen, bis in die Nähe der Stadt.

— In Thierbach im Voigtlande war eine Frau, die sich mit ihrem Manne schlecht vertrug, verschwunden und der Mann machte Anzeige bei der Polizei. Am vorigen Donnerstag revidirte ein Gendarm die von der betreffenden Familie bewohnten Räumlichkeiten und fand endlich auf einem schwer zugänglichen Boden die Vermisste im Stroh liegend. Dort hatte sie 5 Wochen lang campirt, während welcher Zeit sie von trockenem Brode lebte, daß sie wegstrug, sobald sich ihr Mann außerhalb des Hauses befand.

— Von der säch.-böhmischen Grenze, 17. September. Wieder ist eine mit großer Schlaubeit und seit langer Zeit straflos betriebene Falschmünzerei an die Deffentlichkeit gekommen. Diesmal handelt es sich aber nicht um gefälschte Banknoten, sondern nur um Zwanzigkreuzerstücke. Der ehemalige Müller Franz Adamek aus Belwarn in Böhmen hatte in seiner Wohnung eine vollständige Falschmünzwerkstätte eingerichtet, ohne daß Jemand aus dem Orte oder in der Nachbarschaft eine Ahnung davon hatte. Für gute Stenzen, desgleichen für Metallvorräthe, Chemikalien, Amboß &c. war gesorgt. Vater und Sohn arbeiteten fleißig an falschen Zwanzigkreuzern, gingen dann auf Reisen und vertrieben dieselben. Sie durchzogen ganz Böhmen, fanden auch in Ungarn für ihre Fabrikate Abnehmer, wurden aber in Wien vom Schicksale ereilt. Die Polizei veranlaßte telegraphisch die Durchsuchung des Adamek'schen Hauses, wo man außer obenerwähnten Dingen noch 1065 Stück wohlgelungene Falsifikate vorfand. Die Frau des Falschmünzers ist zur Zeit krank; da sie aber der Mitschuld bringend verdächtig ist, so wurde sie ins Hospital gebracht, wo man sie überwacht. Es dürfte anzunehmen sein, daß Tausende solch falscher Zwanzigkreuzer sich im Verkehr befinden.

— Meissen. Den beiden Knaben Armin Feodor Geißler hier und Emil Ernst Pöhsche in Neudörfchen ist für die vor Kurzem bewirkte Errettung eines Knabens vom Ertrinken in der Elbe vom k. Ministerium des Innern eine Belohnung gewährt und es sind diese Beträge in Sparcassenbüchern zinsbar angelegt und bis zur Mündigkeit der Knaben beim hiesigen Rathe deponirt worden. — In Lötzhain machte der Gutsbesitzer Fritzsche kürzlich einen seltenen Fund, indem derselbe beim Pflügen drei geladene Gewehre an das Tageslicht beförderte, welche allem Vermuthen nach aus dem 30-jährigen Kriege stammen und außer den Holztheilen noch ziemlich gut erhalten sind.

— Dschätz. Vom Unglück förmlich heimgesucht wird eine hiesige Einwohnerin, Namens Fleck. Ihr Mann mußte vor einiger Zeit in eine Irrenanstalt untergebracht werden. Ein 19jähriger Sohn verunglückte vor einigen Wochen bei einem hiesigen Neubau und heute den 17. d. Mts. brach in dem zu ihrem Wohnhause gehörigen Hinterhause auch noch Feuer aus. Mit Mühe gelang es, die dort befindlichen kleineren Kinder, deren Eltern auf Arbeit waren, zu retten. Das Hinterhaus wurde vom Feuer zerstört und das Vorderhaus arg beschädigt. Das Feuer soll ein 5jähriger Knabe

., vermutlich durch Spielen mit Streichhölzchen (!) verschuldet haben. Also, nehmt Kindern dies Spielzeug weg!

— In der Nacht zum 14. dss. sind dem Gasthofsbesitzer Krause in Deuben bei Wurzen aus dessen im Parterre gelegener Wohnstube 1550 M. baares Geld, bestehend in 12 Hundertmarkscheinen, einem Fünzigmarkschein und anderen Geldsorten, mittelst Einbruchs entwendet worden. Leider ist es noch nicht gelungen, des Diebes habhaft zu werden.

— Leuben. Wie weit doch die Nächstenliebe bei manchen Menschen herabgesunken ist, beweist folgender Fall. Am 13. d. M. früh in der fünften Stunde bemerkten die Passanten der Dresden-Pirnaer Chaussee in der Nähe von Großschachwitz nach Leuben zu im Chausseegraben liegend einen Mann, welchem beide Beine überfahren worden waren. Da derselbe auf Zschachwitzer Flur lag, so wurde dessen Ueberführung dahin endlich vermittelt. Ja endlich; man höre weiter. Dieser bedauernswerthe Mensch soll nach den eingegangenen Mittheilungen bereits den Abend zuvor von Botenfuhrleuten mitten auf der bezeichneten Straße liegend gesehen worden sein und sollen letztere auch im Gasthose zu Großschachwitz darüber Anzeige erstattet haben. Kein Mensch aber hat sich des Unglücklichen angenommen, denn, als am Morgen des 13. d. M. in der 4. Stunde die Fleischer von Dohna nach Dresden fuhren und jene Stelle passirten, fanden sie denselben noch in seinem Blute auf der Straße liegend vor. Das einzige aber, was durch diese geschah, war, daß sie den Unglücklichen in den Straßengraben brachten und sodann ruhig ihres Weges fuhren. Wahrlich ein rührendes Beispiel von Nächstenliebe.

— Leipzig, 17. Septbr. Wie man uns nachträglich mittheilt, beging am vergangenen Sonntag der hiesige Schuhmachermeister Chr. Gottl. Friedel nebst seiner Ehefrau im Kreise seiner Kinder und Enkel das Jubiläum der goldenen Hochzeit, nachdem er vor 4 Wochen das goldene Bürgerjubiläum gefeiert hatte und bei dieser Gelegenheit u. A. auch durch ein ehrendes Schreiben des Rathes der Stadt aus-gezeichnet worden war. Endlich aber hat sich jetzt auch der Zeitraum eines halben Jahrhunderts erfüllt, seit welchem der Jubilar ein und dasselbe Logis im Hinterhause des Grundstücks Reichsstraße 23 bewohnt.

— Edle Fürsorge für ihre Arbeiter haben vor einigen Tagen die Chefs der Fabrik baumwollener Rock- und Hosenstoffe der Firma Kreuziger & Henke in Leutersdorf bei Zittau angezeigt. Anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläum spendeten dieselben 20,000 M. zur Begründung einer „Altersversorgungscasse“ für treue Beamten und Arbeiter der Fabrik.

— Aus Gisleben schreibt man der „N. Br. Ztg.“: Vor Jahresfrist vermachte ein geborener Italiener katholischer Confession, welcher mit seiner Kirche gänzlich zerfallen war und deshalb auf fremden Boden, in Frankreich starb, sein einige Hunderttausend M. betragendes Vermögen testamentarisch der Stadt, „wo der große Reformator Luther geboren ist.“ Das unserer Stadt zufallende Erbe wurde derselben von dem Bruder des Erblassers bestritten und dabei geltend gemacht, der Verstorbene sei bei Abfassung des Testaments nicht zurechnungsfähig gewesen. (Z. B. hatte er bestimmt, im Meere begraben zu werden.) Ein Prozeß, der deshalb angestrengt wurde, ist nun in erster Instanz von einem italienischen Gerichtshofe zu Gunsten der hiesigen Commune entschieden worden.

Der heutigen Nummer unsres Blattes ist ein Prospect der königlichen Altersrentenbank in Dresden beigegeben, der der Beachtung unserer Leser recht warm empfohlen wird. Die königliche Altersrentenbank ist bekanntlich eine Staatsanstalt; die von ihr gewährten Renten zeichnen sich nicht nur durch ihre Höhe vor denen anderer Anstalten aus, sondern sind auch vom Staate garantirt. Die Altersrentenbank ist von Haus aus für den sogenannten kleinen Mann bestimmt, kann aber auch von Wohlhabenden benutzt werden. Was sie für den Kinderbemittelten besonders geeignet macht, ist die Einrichtung, daß sie schon Einlagen von 1 M. annimmt und dieselben sofort zu demselben Zinsfuß wie die großen Einlagen verzinst. Solche oder größere Einlagen können zu jeder beliebigen Zeit geleistet werden; die nach den Tarifen sich dafür ergebenden Renten werden in dem Einlagebuche, das dem Einleger ausgehändigt wird, gutgeschrieben. Jede neue Einlage und die dafür ausfallende Rente wird in diesem Buche nachgetragen, so daß der Versicherte zu jeder Zeit weiß, wie viel Rente er für die gemachten Einlagen zu erwarten hat, unabhängig davon, ob er später noch nachzahlt oder nicht. Denn zu einer Wiederholung der Einlagen ist bei der Altersrentenbank

kein Versicherter verpflichtet, während ihm die für die bereits geleisteten Einlagen erworbenen Renten, beziehentlich, wenn er mit Capitalvorbehalt eingezahlt hat, auch die gemachten Einlagen selbst niemals verloren gehen. Dies gilt auch von den in der erwähnten Beilage enthaltenen Beispielen, bei denen — eben nur des Beispiels halber — angenommen ist, daß die Einlagen freiwillig jeden Monat wiederholt werden und zwar bis zum Ende des 50. Lebensjahres der versicherten Person.

Sehen wir uns diese Beispiele auf der zweiten Seite des Prospect's einmal etwas genauer an, so erkennen wir aus 1, a, daß, wer mit 15 Jahren anfängt, monatlich 1 M. in die Altersrentenbank einzulegen, und damit bis zu seinem vollendeten 50. Lebensjahre fortfährt, von seinem vollendeten 55. Jahre an jährlich auf Lebenszeit 119 M. 32 Pfg. Rente erhält; diese wird ihm in vierteljährlichen Renten zu je 29 M. 83 Pfg. ausbezahlt. Fängt Jemand erst im Alter von 16 Jahren an, einzuzahlen, so wird die Rente kleiner, sie beträgt dann jährlich 112 M. 96 Pfg. oder vierteljährlich 28 M. 24 Pfg. u. s. f. bis derjenige, der erst mit 30 Jahren anfängt einzuzahlen, vom 55. Jahre an 46 M. 83 Pfennige Jahresrente empfängt, was aber immer noch für die Woche ziemlich 1 M. oder das Vierfache der Einlage ausmacht.

Hierbei sei erwähnt, daß auch nach dem 30. Jahre mit solchen Einlagen angefangen werden kann, wie denn überhaupt die Einzahlungen zur Altersrentenbank auf allen Altersstufen bis zum Ende des 75. Lebensjahres gestattet sind und selbst nach diesem Alter noch ausnahmsweise zur Versicherung von Renten angenommen werden, welche letztere aber in diesem Falle sofort beginnen müssen, und nicht aufgeschoben werden können.

Im nächsten Beispiel 1, b, des Prospect's ist angenommen, daß die Einlagen mit Vorbehalt gemacht werden, d. h. sie werden im Todesfall des Versicherten, mag dieser nun vor oder nach dem Rentenbeginn sterben, zurückgezahlt, und können auch schon bei Lebzeiten desselben jederzeit zurück verlangt werden. Hier sind natürlich die Renten kleiner als im ersten Falle, wo auf das eingelegte Capital verzichtet worden war.

Im dritten und vierten Beispiel (2, a und 2, b) ist angenommen, daß der Versicherte erst vom erfüllten 60. Lebensjahre an die Rente beziehen will, während die Einlagen auch nur, wie vorhin, bis zum vollendeten 50. Jahre entrichtet werden. Da das eingezahlte Capital hier länger bei der Anstalt zinstragend verbleiben kann, ehe es zur Zahlung von Rente verwendet werden muß, so fällt selbstverständlich letztere hier höher aus, als in den ersten beiden Beispielen, wie ein Blick in die Tabelle lehrt.

Auch auf ein noch höheres, als das 60. Jahr kann der Rentenbeginn festgesetzt werden; man kann überhaupt jedes beliebige Alter dazu auswählen, nur nicht ein höheres als das 75. Lebensjahr, wie die ausführlichen Druckfachen, die bei jedem Agenten der Bank unentgeltlich zu haben sind, zeigen. Das Verzeichniß der letzteren ist auf den letzten beiden Seiten des Prospect's enthalten.

Es ist nicht zu zweifeln, daß der vorliegende Prospect der Altersrentenbank der letzteren wieder eine große Zahl neuer Freunde zuführen wird. Ein Agent der Bank, der für dieses segensreiche Institut unsres engeren Vaterlandes hochbegeistert und namentlich von dem Wunsche beseelt ist, daß diejenigen Kreise der Bevölkerung, die nur auf ihren Wochenlohn oder Monatsgehalt angewiesen sind, die wichtigsten Einrichtungen der Altersrentenbank bei Zeiten benutzen möchten, um sich für ihre alten Tage ein Einkommen zu sichern, hat es auf seine Kosten unternommen, eine Anzahl von einigen Hunderttausenden dieses Prospect's herzustellen und durch die bedeutenderen Tagesblätter des Landes verbreiten zu lassen. Seinem uneigennütigen und opferfreudigen Unternehmen ist gewiß der beste Erfolg zu wünschen, den er darin wird, daß der Segen der Altersrentenbank in diejenigen Kreise getragen werde, für welche sie der Staat gegründet hat. Mögen also der Arbeiter und Gehilfe, der unbedeutende Commis und Markthelfer, die Lehrerin und Verkäuferin, die Stickerin und Plätterin, die Wirthschafterin und das Dienstmädchen, mögen sie alle, welche die Sorge um ihr dereinstiges Alter drücken muß, mögen sie kommen, ihre kleinen Ueberflüsse von Zeit zu Zeit bei der Altersrentenbank einzulegen! Mögen aber auch die Prinzipale und Dienstherren sich angelegen sein lassen, ihre Untergebenen auf die Altersrentenbank aufmerksam zu machen und bei Gelegenheiten, wo sie ihnen baare Geschenke zu verabreichen pflegen, diese in die Form eines Altersrentenbuchs kleiden, das die Sorge um die Zukunft abmindern hilft!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die zu Ende gegangene Woche stand unter einem hochbedeutenden politischen Zeichen, dem der Monarchenbegegnung zu Skierniewice. Zur Stunde sind allerdings die Räume des Skierniewicer Schlosses, welche in den Tagen des 15. bis 17. September eine so illustre Versammlung gesehen, wieder verödet, aber das weltgeschichtliche Ereigniß, das sich soeben auf jenem bis jetzt so gut wie unbekannt gewesenen Fleckchen polnischer Erde abgespielt hat, wird wohl noch auf längere Zeit das öffentliche Interesse beherrschen. Freilich müssen sich die Zeitungen damit begnügen, neben den Berichten über die äußeren Vorgänge bei der Dreikaiserzusammenkunft mehr oder minder tiefgründige Betrachtungen über Bedeutung und Zweck derselben zu bringen. Denn von dem, was die drei Herrscher und ihre ersten Rathgeber in Skierniewice berathen und beschlossen haben, wird zunächst wohl kein Außenstehender ein Wörtchen erfahren und es muß einer näheren oder ferneren Zeit erst vorbehalten bleiben, die Welt über die eigentliche Bedeutung der Tage von Skierniewice aufzuklären. Mit Genugthuung kann man aber konstatiren, daß die Kaiserbegegnung von Skierniewice von der tonangebenden Presse aller bedeutenderen europäischen Nationen mit seltener Uebereinstimmung als eine neue Bürgschaft des Friedens begrüßt wird und die sich hierin wiederpiegelnde Beruhigung und Zuversicht der Völker Europas bezüglich der Ziele und Zwecke der Monarchen-Entrevue von Skierniewice ist bereits eine wichtige Errungenschaft dieses weltgeschichtlichen Ereignisses.

Kaiser Wilhelm hat sich nach den Anstrengungen seiner polnischen Reise nur eine sehr kurze Erholungspause gegönnt. Bereits am Donnerstag Morgen hat der Hohe Herr Berlin wieder verlassen, nachdem er daselbst erst am Abend vorher von Skierniewice zurückgekehrt war, und sich nach Venrath am Rhein zu den Manövern des 7. und 8. Armeecorps begeben.

Die Meldungen über die Theilnahme des Reichskanzlers an den Festlichkeiten, welche von den rheinischen und münsterländischen Ständen nach den großen Manövern dem Kaiser zu Ehren veranstaltet werden, werden jetzt widerrufen. Es heißt, daß es dem leitenden Staatsmanne durch die sich häufenden Geschäfte unmöglich sei, den an ihn ergangenen Einladungen zu den betreffenden Festlichkeiten Folge zu leisten und in Anbetracht der Umstände klingt dies auch ziemlich plausibel. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat die Monarchenbegegnung von Skierniewice unserm Kanzler jeden-

falls auf Wochen hinaus überreiches Arbeitsmaterial geliefert und nebenbei nimmt auch die fernere Entwicklung der Colonialfrage fortgesetzt die Aufmerksamkeit des Fürsten Bismarck in Anspruch. In der inneren Politik erheischen die herannahenden Reichstagswahlen und die Vorarbeiten für die neue Legislaturperiode des Reichstages die volle Thätigkeit des Kanzlers, wengleich gerade bezüglich der den neuen Reichstag erwartenden Aufgaben noch nichts Bestimmtes in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Was die Wahlbewegung anbelangt, so ist in derselben mit dem jüngst veröffentlichten Wahlausrufe des Centrums ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. An dem Schriftstück ist charakteristisch, daß es ziemlich unverblümt die oppositionelle Seite herauskehrt, die entschiedene Fortführung des „Culturkampfes“ proclamirt und sich daneben scharf gegen den Nationalliberalismus wendet.

Von sonstigen Ereignissen aus dieser Woche ist die Ernennung Sir Edward Malet's. des bisherigen Vertreters Englands am Brüsseler Hofe, zum englischen Botschafter in Berlin, hervorzuheben. In England findet die Wahl Malet's allgemeinen Beifall und auch der deutschen Regierung scheint dieselbe durchaus genehm zu sein. Hoffentlich gelingt es der Thätigkeit des neuen Botschafters Großbritannien am Berliner Hofe, zwischen Berlin und London wieder die alten freundlichen Beziehungen, wie sie bis zur Inauguration der deutschen Colonialpolitik in Westafrika bestanden, anzuknüpfen.

Oesterreich-Ungarn. Für den österreichischen Kaiserstaat bildete natürlich die Kaiserbegegnung von Skierniewice gleichfalls das Hauptereigniß der Woche. Charakteristisch für die Stellung der österreichischen Polen gegenüber den Tagen von Skierniewice sind die absprechenden Urtheile, welche von der galizisch-polnischen Presse über dieses Ereigniß gefällt werden, und die sich dahin zusammenfassen lassen, daß die jüngste Monarchen-Zusammenkunft nur einen Austausch persönlicher freundschaftlicher Gefühle der drei Kaiser, keineswegs aber einen politischen Act von actualer Bedeutung repräsentire. Offenbar ist den galizischen Polen die Annäherung Oesterreich-Ungarns an den russ. Nachbar nichts weniger als angenehm.

Frankreich. Die in den französischen Operationen an der chinesischen Küste seit einiger Zeit eingetretene Ruhepause ist jetzt durch eine erfolgreiche Action der Franzosen wieder unterbrochen worden. Ein französisches Landungscorps von 2000 Mann griff die Stellungen der Chinesen am Kinpai-Passe mit solchem Nachdruck an, daß letztere unter großen Verlusten ihrerseits auseinandergesprengt wurden und sich in vollem Rückzuge befinden. Ob diese Niederlage die Regierungsmänner in Peking endlich zum Frieden geneigter machen wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls ist aber hierdurch wiederum die militärische Ueberlegenheit Frankreichs über China constatirt worden. Uebrigens liegt noch keine bestimmtere Depesche über das Gesecht vor. — Die Manöver des 17. französischen Armeecorps, denen zahlreiche fremdherrliche Offiziere beiwohnten, haben in dieser Woche ihr Ende erreicht. Dieselben haben wiederum bewiesen, wie sehr die Ausbildung und Vervollkommnung des französischen Heereswesens trotz unlegbar noch vorhandener großer Mängel in den letzten Jahren Fortschritte gemacht hat. Von den diesjährigen Manövern wird namentlich die außerordentliche Marschfähigkeit der Infanterie, sowie das vorzügliche Material der Artillerie und die tüchtige Durchbildung der dieser Waffengattung angehörigen Mannschaften hervorgehoben. Die zu den Manövern commandirt gewesenen deutschen Offiziere sprachen sich höchst anerkennend und lobend über den ihnen französischerseits bereiteten Empfang aus.

England. Der englischen Regierung macht jetzt wieder die irische Frage ziemlich Sorgen. Als ein Beispiel für die wachsende Erbitterung der irischen Bevölkerung gegen die Regierung sind die Vorgänge in Limerick zu betrachten. Dem dasigen Stadtrathe ist wegen seiner fortgesetzten Feindschaft gegen die Anordnungen des Vizekönigs von Irland, Lord Spencer, eine Extrapolizeisteuer auferlegt worden, der Stadtrath weigert sich aber, dieselbe zu entrichten und will lieber die im Weigerungsfalle angedrohten militärischen Zwangsmaßregeln über sich ergehen lassen. Für die Zustände auf der „grünen Insel“ ist dies recht bezeichnend.

Belgien. In Belgien ist die Stimmung unter dem liberal gesinnten Theile der Bevölkerung wegen der Maßnahmen des Cabinets Malou und namentlich des Erlasses des neuen Schulgesetzes fortgesetzt eine erregte. Falls aber die liberale Partei ihre Hoffnung darauf gesetzt hatte, daß König Leopold die Vorlage nicht sanctioniren würde, so ist diese Hoffnung getäuscht worden. In der Audienz, welche der König am Mittwoch den Bürgermeistern von Brüssel, Gent, Lüttich, Mons, Arlon und Antwerpen in Sachen des Schulgesetzes erteilte, betonte er vor Allem seine Pflichten als constitutioneller Souverain und daß er als solcher sich dem Willen des Landes, wie er durch die Majorität in den beiden Kammern zum Ausdruck gelangt sei, anschließen müsse. Es steht hiernach keinesfalls zu erwarten, daß der König dem Schulgesetz die Sanction verweigern und sich somit in den Streit der Parteien einmischen werde.

Italien. Italien seufzt noch immer unter der Geißel der Cholera. Zwar wird aus Neapel, dem jezigen Hauptherde der Seuche, eine Abnahme derselben gemeldet, dennoch beläuft sich die Zahl der täglichen Choleraodesfälle in dieser Stadt noch auf 200 bis 300. Indessen hat die muthige Haltung König Humbert's auf die Bevölkerung ersichtlich einen ermunternden Eindruck gemacht und speciell der Panik unter der Einwohnerschaft Neapels ein Ziel gesetzt.

Ägypten. Die Lage in Ägypten und dem Sudan gestaltet sich allmählig zu einem wirren Knäuel von Widersprüchen, Ungenauigkeiten und Tendenznachrichten, so daß man in England mit begreiflicher Ungebuld aufklärenden Nachrichten über den wahren Stand der Dinge am Nil entgegenfieht.

Ein Frauenleben.

Roman aus den baltischen Provinzen Rußlands.

Von Willy Babs.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen sah man die Dienerschaft leise und ängstlich auftreten — die Herrin war in der verflochtenen Nacht lebensgefährlich erkrankt. Ost steckten sie die Köpfe zusammen und flüsternd geheimnißvoll mit einander, stoben aber erschreckt auseinander, wenn der Herr plötzlich erschien und mit finsterner Miene ihnen seine Befehle kurz und barsch zurief:

An demselben Tage fuhr auch Frau Aglaja davon; manch böser Blick aus den Augen der weiblichen Dienerschaft folgte dem schnell davonrollenden Wagen, während die männlichen Diensthofen ihrem Groll in einem halb unterdrückten Fluche Luft machten. Sahen sie doch Alle das stille Leid ihrer geliebten, engelguten Herrin und das kokette Wesen dieser schönen Unheilstifterin dem Herrn gegenüber war ihnen auch nicht entgangen. Frau Harbes dagegen bewahrte ihre stolze, kalte Ruhe und ertheilte nach wie vor klar und kurz ihre Befehle. Zur Pflege der Erkrankten wurde eine alte Magd bestellt, die früher im Waldschloßchen gedient hatte und noch mit großer Liebe an Lina hing.

Lange schwebte Lina am Rande des Grabes. In ihren wilden Fieberphantasien verrieth sie die ganze Qual ihres Herzens, die so lange an ihrem Lebensmark gezehrt hatte. Immer wieder nannte sie Aglaja den bösen Dämon, der ihr das Herz ihres Gatten gestohlen. Ab und zu erschien Feodor im Krankenzimmer, aber sobald er die ihn anklagenden Phantasien hörte, floh er wie von Furien gejagt, hinaus. Er hatte sich willenlos einer wilden Leidenschaft hingeeben und vielleicht dadurch sein Weib getödtet! In seiner Gewissenangst suchte er Rath und Trost bei seiner Mutter. Frau Harbers erkannte seinen Seelenzustand sofort und beschloß, ihn zu Gunsten ihres Planes gleich auszubenten.

„Mutter,“ hub Feodor tiefenst an, „wie soll ich das Leben ertragen, wenn Lina stirbt? Ich bin dann der Mörder meines unschuldigen Weibes — und auch meines Kindes,“ fügte er leise hinzu, indem er sein verzweifertes Antlitz in den Händen vergrub.

„Du mußt nicht gleich das Schlimmste voraussetzen,“ beruhigte sie. „Der Arzt hofft ja, daß Lina's Jugendkraft die Krisis überwinden werde.“

„Und dann, Mutter, — wie soll ich dann weiter leben, an Lina's Seite mit dem Bilde der Anderen im Herzen! Wie soll das enden? Was soll aus Aglaja werden?“ rief er verzweifelt.

„Feodor,“ begann nach einer Pause Frau Harbers, „Du hast mich durch Deine übereilte Heirath tief gekränkt! Du glaubst auch ohne den Muttersegen ein Glück behaupten zu können — nun wirst Du einsehen, daß es ein trügerisches, unbeständiges war. Doch ich habe Dir verziehen und will nur Dein Bestes, darum frage ich nun: „Willst Du jetzt Dich meiner Führung anvertrauen? Willst Du nun

auf meinen Rath hören und ihn befolgen? Dann wüßte ich einen Ausweg aus diesem Labyrinth, in welches Du gerathen bist, und dieser Ausweg wird allen Theilen zum Heile gereichen!“

„Welchen Ausweg, Mutter! Laß hören, denn ich sehe keinen! Nichts als Verzweiflung und Elend!“

„Nun, so höre denn!“ Frau Harbers richtete sich hoch auf. „Lina war ein blutarmes Mädchen, als Du sie zu Dir erhobst, bescheiden und anspruchslos; ihr demüthiger Sinn hat sich nie in die neue glänzende Stellung finden können. Sie fühlte sich unbehaglich als Gutsherrin, die ein Haus machen und den mannigfachen Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber nachkommen sollte, daher ward sie nie heimisch in diesen Räumen, und ihr Wesen blieb schau und unzugänglich, trotz aller meiner Bemühungen, ihr Selbstbewußtsein und ihren Stolz zu wecken. Nein, unterbrich mich nicht, Feodor,“ wehrte sie, „ich weiß, was Du jagen willst: Du willst mir Härte ihr gegenüber vorwerfen, die ihre Scheu vor mir noch vergrößerte, aber ich wollte dadurch nur ihre Selbstständigkeit wecken, aber Du siehst, mit diesem gebrechlichen Wackspüppchen ist nichts anzufangen, bei jedem belehrenden Wort zerschmilzt sie schon in Thränen! Darum denke ich nicht falsch zu rechnen, wenn ich annehme, daß Lina durchaus nichts dagegen haben wird, wenn Du ihr in aller Güte — Trennung und Scheidung vorschlagen wirst!“

Feodor fuhr entsetzt auf:

„Scheidung, Mutter! In ihrem jetzigen Zustande?! Und womit wollte ich denn die Nothwendigkeit der Scheidung vor dem Gerichte begründen, ohne mich selbst bloßzustellen? — Nein, nein, das ist unmöglich!“

„Höre mich an, mein Sohn! Nichts ist unmöglich, wenn man nur den richtigen Weg einschlägt, der zum Ziele führt. Ich habe schon an alle Eventualitäten gedacht. Wir warten ruhig das Ende der Krankheit ab, die entweder ihren Tod — (es überriefelte ihn eiskalt bei dem kalten Tone der Mutter) — oder ihre Genesung bringt. Im letzteren Falle behandelst Du sie mit ruhiger Freundlichkeit bis zu ihrer Niederkunft und erwähnst mit keiner Silbe Aglaja's und des Vorgefallenen. Dann, wenn auch das glücklich vorüber ist, setzt Du ihr in aller Ruhe auseinander, wie durch ein ferneres Beisammenleben ihr Beide nur unglücklich sein würdet, weil sie ja mit eigenen Augen gesehen, daß Dein Herz einer Anderen gehört — (Schamröthe trat auf Feodor's Stirn) — und schlägt ihr schließlich die Scheidung vor!“

„Es wird ihr das Herz brechen,“ murmelte er dumpf, „denn sie liebt mich noch!“

„Sie hat Dich geliebt, unterbrach sie schnell, „jetzt, da sie Aglaja in Deinen Armen gesehen, wird ihre Liebe sich wohl in Haß verwandelt haben, und die Scheidung ihr nur erwünscht sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten von Zwönitz.

Am 15. Sonntage nach Trin. hält früh 1/28 Uhr Herr Diac. Böthig Beichte und Communion. Vormittag predigt Herr P. Claus über Matth. 11, 25—30; Nachmittag öffentliches Begräbniß.

Geschäfts-Anzeige.

Hierdurch einem geehrten Publikum von Zwönitz, Niederzönitz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die der Frau verw. Wohllebe gehörige

Hufschmiederei

pachtweise übernommen habe. Ich bitte ein geehrtes Publikum, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu beehren, mit der Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Zwönitz, 8. September 1884.

Hochachtungsvoll

Ernst Hennig.

Einem geehrten Publikum von Kühnhaide und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die

Günther'sche Schmiede

käuflich übernommen habe und bitte bei Bedarf mir Vertrauen und Wohlwollen zu schenken, indem ich stets bemüht sein werde, alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten prompt und billigt auszuführen.

Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich für Holzarbeiter Spitz- und Hohlbohrer am Lager halte.

Kühnhaide.

Hochachtungsvoll

Albin Binder, Hufschmied.

8—9 Fuder

Ruhdünger

verkauft **Gottlieb Löser, Zwönitz.**

Verloren wurde ein schwarzeidner Sonnenschirm auf der Straße von Zwönitz nach Ehrenfriedersdorf. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition ds. Blattes.

Valparaiso-Honig,

à Pfund 55 Pfg., empfiehlt **Paul Weiß, Zwönitz.**

Blumenzwiebeln,

als: Hyazinthen, Tulpen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen, schöne starke Zwiebeln, Fächerpalmen, Palmenzweige,

alle Arten

Blumenbinderei

empfehlen bei reeller Bedienung zu billigsten Preisen

Carl Rudolph's Gärtnerei, Zwönitz.

100 Stück **Säde**, nur ein Mal gebraucht, per Stück 50 Pfg., verkauft **Gustav Weier, Zwönitz.**

Haferstroh,

Schütten und Bund (Flegeldrosch), verkauft heute **Sonnabend** Nachmittag ab Scheune neben Traugott Golditz **Weigel, Bahnhof Zwönitz.**

ff. Solaröl & Petroleum

in Balkons giebt sehr billig ab **Zwönitz. Paul Weiß.**

Gordpantoffel m. durchstepp. Tuchsohl. u. imitirt. Ledrauhge für Frauen Dutzend 3 1/4 Mark, mit holzengelbten festen Tuchsohlen für Frauen Dutzend 4 1/4 Mark.
Tuchschuhe m. holzengelbten festen Tuchsohlen
Gordschuh für Frauen à Dutzend 4 Mark.
Bei grösserer Abnahme billiger liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Frisches hauptfettes

Rind-, Schöps- und Landschweinefleisch

empfehlen **Rudolph Jänich, Niederzönitz.**

Frisches fettes

Rind-, Schöps-, Kalb- und Schweinefleisch

empfehlen **Moritz Lang, Zwönitz.**

Frisches junges

Mastrindfleisch,

sowie **Schweine-, Schöps- und Kalbfleisch** empfiehlt **Gustav Reifner, Zwönitz.**

Frisches fettes

Rind-, Kalb-, Schöps- u. Landschweinefleisch

empfehlen **Hermann Sübner, Niederzönitz.**

„Blauer Engel“ Zwönitz.
Montag den 22. September
 Abends von halb 8 Uhr an

grosses
Concert und Ball,

gespielt vom Musikcorps des 1. Jäger-Bataillons, unter Leitung des
 Herrn Musikdirector B. Jäger.

Programm:

- | | |
|--|---|
| <p>1. Theil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Ouverture z. Op.: „Rienzi“ v. R. Wagner. 2. Einleitung z. Op.: „Loreley“ v. M. Bruch. 3. Annen-Walzer a. d. neuen Operette: „Nanon“ v. Genée. 4. Kriegers Heimkehr, Bravour-Arie f. Trompete v. Schwarzer (vorgetr. v. Hrn. Uhlig.) 5. Einzug der Götter in Walkhall aus dem Musikdrama: „Das Rheingold“ v. Wagner. | <p>2. Theil.</p> <ol style="list-style-type: none"> 6. Ouverture zum Lustspiel: „Der Königs-Lieutenant“ v. Titl. 7. Waldandacht. Lied v. Abt. 8. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 v. Brahms. 9. Gedämpftes Trompeten-Quartett mit Bass-Foßsaune von Hillers. (Humoreske.) 10. Weidmanns Lieblingslieder, Potpourri v. Lofner. |
|--|---|

Entrée 50 Pfennige.

Es ladet hierzu ergebenst ein

Ernst Böhme.

Bekanntmachung.

Von den auf Niederzönitzer Ritterguts-Waldung noch lagernden Reifig werden von heute ab Hundert Bund für **3 Mark 15 Pfg.** verkauft.
 Niederzönitz, den 19. September 1884.

M. Frisch,
 Forstrevier- und Cassenverwalter.

Empfehlungs-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Zwönitz und Umgegend hierdurch die ergebene Anzeige, daß Endesunterzeichneter im Hause des Herrn R. Hefter (Bahnhofstraße) eine **Werkstatt für Nähmaschinen-Reparaturen** errichtet hat.

Verkauf echter Singer-Nähmaschinen.

Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Bruno Süss aus Zwickau.

Maschinen-Öel

in bekannter Qualität,
 Schwedische Jagdlederschmiere,
 Lederappretur,
 Glacélederschmiere,
 Ernstthaler Wichse,
 Gummitragant

empfehlt **Paul Ebersbach, Zwönitz.**

Franz. Streichschalen

in großer Auswahl billigst bei
Paul Ebersbach, Zwönitz.

Wappendeckel,

à Stück 10 Pf., sind zu haben bei
Paul Ebersbach, Zwönitz.



Priv. Schützengilde.

Morgen Sonntag
 Schießübungen
 auf Feld- und Standscheibe.

Jugendverein Thalheim.

Morgen Sonntag, Nachmittag 4 Uhr
 General-Versammlung
 im Gasthof zum Erbgericht.
 Der Vorstand.

Feldschlößchen Zwönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab
Tanzmusik.

Für gute Speisen u. Getränke wird gesorgt.
 Es ladet freundlichst ein

Friedrich Forbrig.

Gasthaus zur Linde
 in Niederzönitz.

Morgen Sonntag von Nachmittag
 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Herm. Hübner.

Gasthaus zum grünen Garten
 in Kühnhaide.

Morgen Sonntag von Nachmittag
 4 Uhr an

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

August Meischner.

Gasthaus Lenkersdorf.

Morgen Sonntag
 Tanzmusik,

wozu erbenst einladet

Bernhard Ullmann.

**Militär-Veteranen-
 Verein.**

Dienstag den 23. September

BALL

im „Blauen Engel“.

Beginn Abends 8 Uhr.

Todesanzeige und Nachruf.

Durch den so plötzlichen und unerwarteten Tod unseres lieben und unvergesslichen, viel zu früh dahingeshiedenen Sohnes und Bruders

Wilhelm,

Jäger der 3. Compagnie, 2. Bataillons Nr. 13 zu Dresden, im 22. Lebensjahre, sind wir in tiefste Trauer versetzt worden. Derselbe ist am 1. dieses Monats gesund und rüstig mit seinen Kameraden ins Manöver gezogen, wo er am 12. ds. Mts. durch Schlaganfall gelähmt wurde. Am 13. Septbr., Abends 9 Uhr verschied er sanft und ruhig durch Herzschlag. Beerdigt wurde derselbe am 16. Septbr., Nachmittags 3 Uhr auf dem Donathsfriedhofe zu Freiberg in ehrenvoller und militärischer Weise; der Verbliebene wurde viel beweint und betrauert als braver Soldat und guter Kamerad; der Blumenschmuck war ein außerordentlich reicher. Die traurige Nachricht war uns schrecklich und der Tag der Beerdigung wird uns ein unvergesslicher bleiben! Jedoch trösten wir uns mit der Devise:

Trennung ist unser Loos,
 Wiederseh'n unsre Hoffnung!
 Zwönitz, 18. Septbr. 1884.

Die trauernde Familie
Carl Wilhelm Roscher,
 zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Weinend legten wir dich nieder
 In ein stilles Schlafgemach.
 Nimmer kehrtst du zu uns wieder;
 Ach! trauernd rufen wir Dir nach:
 In des schönen Himmels Höh'n
 Werden wir uns wiederseh'n.